

Analyse und Empfehlungen für Politik und Praxis: eine erstklassige Masterarbeit
(MAS Health Service Management, Fachhochschule Ost, St. Gallen)

Wohnortnahe Versorgung – ein unverzichtbares Element in ländlichen Regionen

Im Fokus: das Centro Sanitario Bregaglia (CSB) und seine Region – Das Bergell im Kanton Graubünden ist ein 25 Kilometer langes alpines Tal, das Italien und das Oberengadin verbindet. Mit Höhen von Maloja (1809 m ü.M.) bis Castasegna (696 m ü.M.) zeigt sich eine abwechslungsreiche Landschaft, die sowohl alpines als auch mediterran beeinflusstes Klima aufweist. Der Malojapass ist eine markante geografische Verbindung, die jedoch witterungsbedingt oft unpassierbar ist.

Das Bergell zählt ca. 1580 Einwohner. Ein hoher Anteil älterer Menschen (65+: 28.6%) übertrifft den Schweizer Durchschnitt (19.3%). Die demografischen Daten zeigen, dass das Bergell ein negatives natürliches Bevölkerungssaldo aufweist, was bedeutet, dass die Bevölkerung durch natürliche Faktoren abnimmt.

Die Wirtschaft des Bergells ist vielseitig: Der Dienstleistungssektor, insbesondere das Centro Sanitario Bregaglia (CSB), ist grösster Arbeitgeber. Landwirtschaftliche Betriebe produzieren

traditionelle Produkte, während der Tourismus durch Wanderwege und kulturelle Angebote bedeutende Einnahmen generiert. Ergänzt wird die lokale Wirtschaft durch die Wasserkraftwerke des EWZ und handwerkliche Berufe. Grenzgänger aus Italien spielen eine sehr wichtige Rolle in verschiedenen Branchen.

Das Centro Sanitario Bregaglia (CSB) in Promontogno ist das zentrale Gesundheitszentrum im Bergell und gewährleistet eine umfassende Versorgung der Bevölkerung, Grenzgänger und

Touristen. Es vereint zahlreiche medizinische und pflegerische Angebote unter einem Dach, darunter ein Akutspital, eine Langzeitpflegeeinrichtung, eine Demenzabteilung, Physiotherapie, eine Apotheke, einen Rettungsdienst und ambulante Sprechstunden verschiedener Fachärzte (Kardiologie, ORL, Dermatologie, Gynäkologie, Pädiatrie, Ophthalmologie, Pneumologie und Schlafmedizin). Die ärztliche Betreuung wird durch eine Gruppenpraxis abgedeckt, die sowohl Allgemein- als auch Innere Medizin anbietet. Ergänzend stehen moderne Behandlungsansätze



ze wie auch komplementärmedizinische Angebote zur Verfügung. Seit 2022 erweitert eine neue Arztpraxis in Maloja das Angebot.

Notfallpatienten werden je nach Schweregrad entweder vor Ort behandelt oder in spezialisierte Kliniken nach Samedan, Chur oder Lugano verlegt. Bei lebensbedrohlichen Situationen erfolgt die Luftrettung durch die REGA. Die Finanzierung des CSB wird durch Beiträge von Kanton und Gemeinde unterstützt, um die Gesundheitsversorgung auch in der geografisch abgelegenen Region nachhaltig sicherzustellen.

Das Bergell steht vor typischen Herausforderungen ländlicher und alpiner Regionen. Die geografische Abgeschiedenheit erschwert den Zugang zu spezialisierten medizinischen Einrichtungen und führt bei komplexen oder zeitkritischen Fällen zu langen Transportzeiten. Dies betrifft sowohl die Gesundheitsversorgung als auch andere öffentliche Dienstleistungen, die in abgelegenen Gebieten mit höherem organisatorischem Aufwand verbunden sind. Demografische Veränderungen stellen ebenfalls eine Herausforderung dar: Der hohe Anteil älterer Menschen und das negative natürliche Bevölkerungssaldo deuten auf eine alternde und schrumpfende Bevölkerung hin. Damit einher gehen ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung

und steigende Anforderungen an Pflege- und Betreuungsangebote. Auch die wirtschaftliche Diversifizierung stösst in einer kleinen Region an Grenzen, besonders in Zeiten struktureller Veränderungen. Nur mit gezielten Fördermassnahmen und Kooperationen kann das Bergell seine Stärken weiter ausbauen und den Herausforderungen der Zukunft begegnen.

Die spezielle Ausgangslage gründlich analysiert

Eine herausragende Masterarbeit, die wir gerne als Zusammenfassung publizieren, analysiert umfassend die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen mit dem Ziel, ein tiefgehendes Verständnis der aktuellen Situation, Herausforderungen und Bedürfnisse zu gewinnen. Im Fokus stehen die Verfügbarkeit medizinischer Dienstleistungen, infrastrukturelle Gegebenheiten und der Zugang zur Versorgung, insbesondere vor dem Hintergrund einer alternden Bevölkerung und im Vergleich zu städtischen Gebieten.

Als Repräsentativregion dient das Val Bregaglia, dessen demografische, geografische und sozioökonomische Merkmale herangezogen werden, um exemplarisch die ländliche Gesundheitsversorgung zu analysieren. Die Arbeit stützt sich auf eine detaillierte Literaturrecherche, den Ver-

gleich internationaler Modelle und die Ergebnisse strukturierter Interviews mit relevanten Stakeholdern. Diese Ansätze ermöglichen die Identifikation und Entwicklung von wirksamen Massnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten.

Eine volkswirtschaftliche Analyse beleuchtet die Bedeutung des Gesundheitswesens sowie regionale Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in einen nationalen und internationalen Kontext eingeordnet, um Parallelen und Unterschiede herauszuarbeiten und fundierte Empfehlungen zu formulieren. Abschliessend werden Handlungsvorschläge entwickelt, die auf Effizienzsteigerung und verbesserte Zugänglichkeit abzielen und gleichzeitig kantonale Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Zahlreiche komplexe Herausforderungen

Das Schweizer Gesundheitssystem zeichnet sich durch hohe Qualität und föderalistische Struktur aus, bei der Aufgaben zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden aufgeteilt sind. Finanziert wird das System primär über die obligatorische Krankenpflegeversicherung. Die Gesundheitskosten steigen kontinuierlich und lagen 2022 bei 91.5 Milliarden CHF (ca. 11.7% des BIP), die von verschiedenen Akteuren und Einrichtungen wie Spitäler, Pflegeheime, Spitex-Dienste und Arztpraxen, generiert werden.

Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz ist zentral für das Wohlbefinden der Bevölkerung und beeinflusst die Lebenserwartung und Lebensqualität massgeblich. Präventive und kurative Massnahmen tragen dazu bei, Krankheiten frühzeitig zu erkennen und chronische Erkrankungen zu kontrollieren, was die Lebensqualität verbessert und die Krankheitslast verringert. Die Schweiz gehört weltweit zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung, die 2021 bei durchschnittlich 84 Jahren lag. Trotz der hohen Versorgungsqualität bestehen regionale Unterschiede. Städtische Gebiete profitieren von einer dichten medizinischen Infrastruktur, während ländliche Regionen oft eingeschränkten Zugang zu spezialisierten Diensten haben. Die Schweiz steht zudem vor der Herausforderung, die hohen Kosten des Gesundheitssystems zu kontrollieren, ohne die Qualität und Zugänglichkeit zu beeinträchtigen.

Das Schweizer Gesundheitssystem sieht sich mit einer Vielzahl komplexer Herausforderungen konfrontiert, die sowohl die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung als auch die wirtschaftliche Stabilität des Landes betreffen. Der





demografische Wandel, steigende Gesundheitskosten, Fachkräftemangel und regionale Disparitäten prägen die aktuelle Situation. Eine alternde Bevölkerung und die Zunahme chronischer Erkrankungen führen zu einem wachsenden Bedarf an Gesundheits- und Pflegediensten. Gleichzeitig erschwert der Mangel an medizinischem Fachpersonal, insbesondere in ländlichen Gebieten, den Zugang zu qualitativ hochwertiger Versorgung.

Zu den drängendsten Problemen gehören die Eindämmung der Gesundheitskosten, der akute Personalmangel und die Sicherung einer flächendeckend hohen Versorgungsqualität. Politische Reformen wie die Einführung von EFAS und TARDOC sollen die Kosteneffizienz steigern und Transparenz schaffen. Ergänzend wurden Massnahmen ergriffen, um die Ausbildung und Anwerbung von Fachkräften zu fördern und den Mangel an Hausärzten und Pflegepersonal zu bekämpfen. Dennoch bleiben strukturelle Schwächen bestehen, insbesondere im Hinblick auf hohe Löhne, Medikamentenpreise und administrative Aufwände, die die Kosten weiter in die Höhe treiben.

Regionale und sozioökonomische Unterschiede Stadt-Land

Regionale und sozioökonomische Unterschiede stellen zusätzliche Herausforderungen dar. In städtischen Gebieten profitieren die Menschen von einer dichten medizinischen Infrastruktur, spezialisierten Fachkräften und umfangreichen Präventionsprogrammen. Im Gegensatz dazu ist die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen oft durch lange Wege, eingeschränk-

te Verkehrsanbindungen und einen Mangel an medizinischem Personal geprägt. Diese strukturellen Defizite erschweren den Zugang zu Gesundheitsdiensten und tragen zu höheren Raten vermeidbarer, insbesondere chronischer Krankheiten bei. Zudem fehlt es in vielen ländlichen Gebieten an der technischen Infrastruktur und digitalen Kompetenzen, die notwendig wären, um innovative Lösungen flächendeckend einzuführen.

Zusätzlich erschweren begrenzte Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten in ländlichen Gebieten die Anwerbung und Bindung junger, qualifizierter Arbeitskräfte, was zur Abwanderung und einer Überalterung der Bevölkerung beiträgt. Dieser demografische Wandel verstärkt den Bedarf an Gesundheits- und Sozialsystemen, während gleichzeitig die wirtschaftliche Basis zur Unterstützung dieser Systeme schrumpft. Die Abwanderung verschärft den Mangel an Fachkräften in ländlichen Regionen und führt zu einer zunehmenden Belastung der verbliebenen Ressourcen.

Gesundheit und Wohlbefinden haben eine immense volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Gesunde Arbeitskräfte sind produktiver, verursachen weniger Krankheitsausfälle und stärken so die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Präventive Massnahmen und gute Gesundheitsbedingungen senken langfristig die Gesundheitskosten, verbessern die Lebensqualität und fördern soziale Stabilität. Gleichzeitig stellt die steigende Lebenserwartung das Sozialsystem vor Herausforderungen, eröffnet jedoch Chancen durch längere Erwerbszeiten und eine erweiterte Wertschöpfung.

Gesundheit wirkt sich auch positiv auf Bildung und Innovation aus. Gesunde Schüler und Studierende erzielen bessere Leistungen, was langfristig die Qualifikation und Wettbewerbsfähigkeit der Arbeitskräfte erhöht. Ebenso fördern gesunde und kreative Menschen die Entwicklung neuer Technologien und Geschäftsmodelle, was die wirtschaftliche Dynamik stärkt. Gesellschaftliches Wohlbefinden trägt darüber hinaus zu Sicherheit, Harmonie und sozialer Stabilität bei, was die Lebensqualität weiter erhöht und die Standortattraktivität einer Region fördert.

Eine Studie des Bündner Spital und Heimverbands (BSH) zeigt, dass regionale Spitäler, Kliniken, Pflegeheime und soziale Einrichtungen eine zentrale volkswirtschaftliche Rolle im Kanton Graubünden spielen. 2019 trugen sie mit 77% der Bruttowertschöpfung und 71% der Beschäftigten massgeblich zum Gesundheits- und Sozialwesen bei. Die direkte Wertschöpfung der BSH-Institutionen betrug 930 Millionen CHF, insgesamt wurden durch wirtschaftliche Verflechtungen 1325 Millionen CHF generiert. Rund 11 695 Personen sind direkt bei BSH-Institutionen angestellt, weitere 3514 Arbeitsplätze entstanden durch Multiplikatoreffekte.

Mehr Lebensqualität und Attraktivität

BSH-Institutionen stärken die Lebensqualität und Attraktivität insbesondere ländlicher und peripherer Regionen. Sie sichern Arbeitsplätze, gewährleisten flächendeckende Gesundheitsversorgung und wirken der Abwanderung entgegen. Lokale Gesundheitszentren wie das Centro Sanitario Bregaglia, das medizinische und soziale Versorgung kombiniert, leisten mit einer

Wertschöpfung von 9 Millionen CHF im abgelegenen Bergell einen wichtigen Beitrag zur regionalen Wirtschaft. Die Aktivitäten der BSH erzeugen positive Spillover-Effekte, stärken die lokale Wirtschaft, reduzieren Arbeitsausfälle durch verbesserte Gesundheitsversorgung und erhöhen die Attraktivität der Regionen als Lebens- und Wirtschaftsstandort.

Besonders in ländlichen Regionen zeigt sich der dringende Bedarf an gezielten Strategien zur Sicherung der Gesundheitsversorgung. Die Abwanderung junger Menschen und die Überalterung der Bevölkerung führen zu einer Verknappung der Ressourcen, während gleichzeitig der Bedarf an spezialisierten Gesundheitsdiensten steigt. Personalmangel, lange Wartezeiten und eingeschränkte finanzielle Mittel verschärfen die Situation zusätzlich. Gleichzeitig fehlen in vielen ländlichen Regionen innovative Ansätze wie digitale Gesundheitslösungen, die das Potenzial hätten, Versorgungsengpässe zu mindern.

Diese Disparitäten wirken sich nicht nur negativ auf die Lebensqualität in ländlichen Gebieten aus, sondern führen auch zu Produktivitätsverlusten und einer erhöhten finanziellen Belastung des Gesundheitssystems. Um die gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern und die lang-

fristige volkswirtschaftliche Stabilität der Schweiz zu sichern, sind Investitionen in die Gesundheitsinfrastruktur und die Digitalisierung unerlässlich. Solche Massnahmen können dazu beitragen, die Versorgungsqualität zu verbessern, regionale Unterschiede zu verringern und die Resilienz des Gesundheitssystems gegenüber zukünftigen Herausforderungen zu stärken.

Ergebnisse von Interviews mit Experten

Die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen der Schweiz steht vor spezifischen Herausforderungen wie Fachkräftemangel, finanziellen Engpässen und hohen gesetzlichen Anforderungen, die oft schwer zu erfüllen sind. Um diesen Problemen zu begegnen, setzt der Kanton Graubünden auf eine dezentrale Grundversorgung, die Abwanderung verhindern und eine flächendeckende Versorgung sicherstellen soll. Spezialisierte medizinische Dienstleistungen werden hingegen zunehmend zentralisiert angeboten, um Effizienzgewinne zu erzielen. Ergänzt wird dies durch Initiativen wie die Einführung von Gesundheitsversorgungsregionen, Ausbildungsprogramme für Fachkräfte und gezielte finanzielle Unterstützung.

Die Effektivität dieser Massnahmen ist unterschiedlich, weshalb zukünftige Verbesserungen

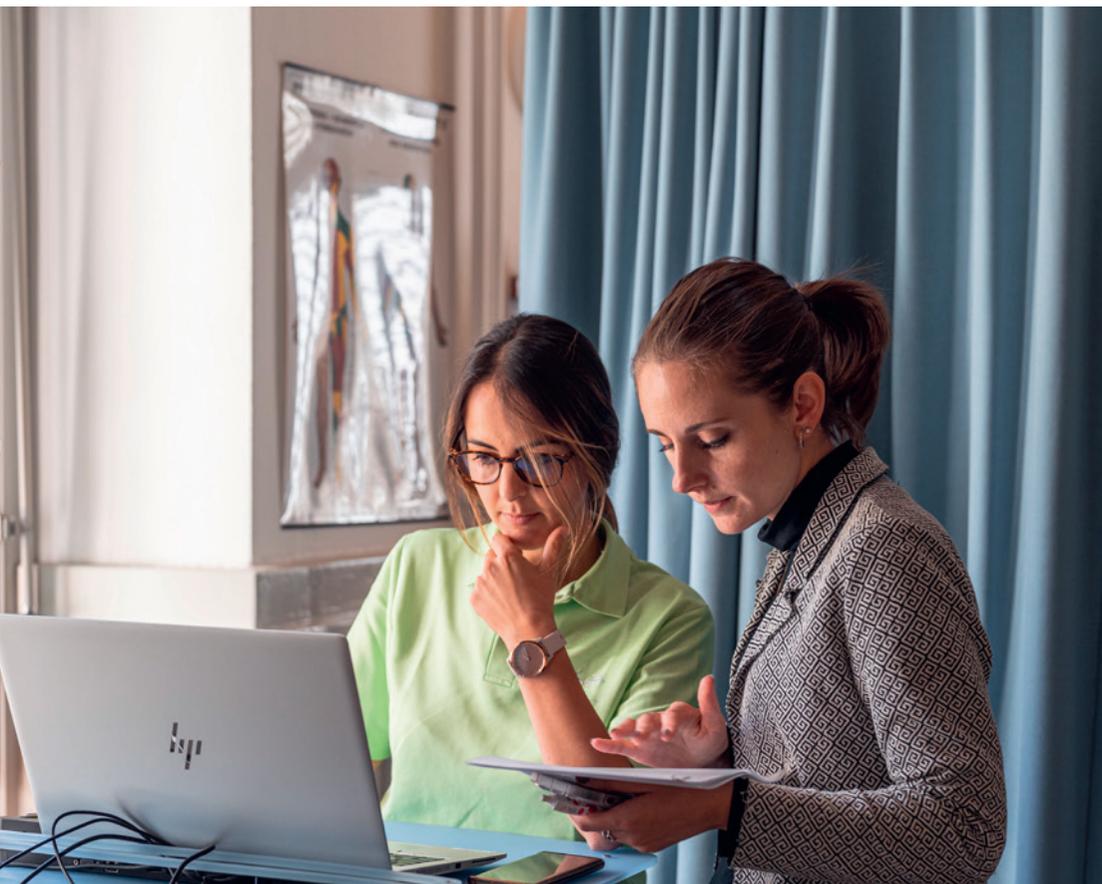
eine stärkere Zusammenarbeit und regional abgestimmte Strategien erfordern. Technologische Lösungen können eine Schlüsselrolle spielen, benötigen jedoch eine zuverlässige Infrastruktur und enge Kooperation zwischen Gesundheitsanbietern. Die dezentrale Organisation der Ressourcenverteilung verursacht häufig regionale Ungleichheiten; eine gezielte Anpassung könnte zu einer effizienteren und gerechteren Verteilung beitragen.

Erfolgreiche Projekte wie beispielsweise das Gesundheitszentrum Bergell zeigen, dass flexible und dezentrale Strukturen erheblich zur Verbesserung der ländlichen Gesundheitsversorgung beitragen können. Bürokratische Hürden und komplexe politische Prozesse stellen jedoch weiterhin Hindernisse dar. Diese könnten durch mehr Autonomie für lokale Einrichtungen und eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Regierungsebenen und Stakeholdern abgebaut werden.

Die Kosteneffizienz der Gesundheitsversorgung unterscheidet sich deutlich zwischen städtischen und ländlichen Gebieten. Während städtische Regionen von höheren Fallzahlen und Skaleneffekten profitieren, führen die geringe Bevölkerungsdichte und die höheren Fixkosten in ländlichen Regionen zu höheren Kosten pro Patient/in. Zentralisierte Lösungen sind zwar bei spezialisierten Dienstleistungen effizient, stossen jedoch in ländlichen Gebieten aufgrund von Zugangsproblemen an ihre Grenzen. Dezentrale Ansätze verbessern die Erreichbarkeit, erfordern jedoch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kosten und Versorgungsqualität.

Zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen könnten Digitalisierung, mobile Gesundheitsdienste und öffentlich-private Partnerschaften beitragen. Finanzielle Anreize können helfen, den Fachkräftemangel zu lindern und Versorgungslücken zu schliessen. Trotz dieser Möglichkeiten stehen ländliche Gesundheitsdienste weiterhin vor wirtschaftlichen Herausforderungen, die durch staatliche Subventionen zumindest teilweise ausgeglichen werden können. Ein integrativer Ansatz, der sowohl Effizienz als auch Zugänglichkeit fördert, ist entscheidend für die Zukunft der ländlichen Gesundheitsversorgung in der Schweiz.

Erkenntnisse aus Interviews unterstreichen dabei die zentrale Bedeutung einer dezentralen Grundversorgung, die gezielt auf lokale Bedürfnisse eingeht und Abwanderung entgegenwirkt. Telemedizin wird als zukunftsweisende Lösung gesehen, deren Erfolg jedoch von einer robusten Infrastruktur und engeren Kooperationen zwi-





Ähnliche Modelle finden sich in Bhutan und afrikanischen Ländern, wo lokale Gesundheitsarbeiter die medizinische Basisversorgung sicherstellen. In entwickelten Ländern wie Kanada, Australien und den USA dominieren Telemedizin und öffentlich-private Partnerschaften. In Europa, etwa in den Niederlanden, Dänemark und Frankreich, ergänzen Telemedizin und dezentrale Gesundheitszentren die bestehenden Systeme. Auch die Schweiz setzt auf Digitalisierung, interprofessionelle Netzwerke und gezielte Programme zur Stärkung der Hausarztmedizin.

Ein internationaler Vergleich zeigt: Mobile Kliniken, Telemedizin und dezentrale Zentren sind zentrale Elemente, um Erreichbarkeit und Qualität zu verbessern. Während Entwicklungsländer auf lokale Gesundheitsarbeiter setzen, liegt in entwickelten Ländern der Fokus auf der Optimierung bestehender Strukturen und Zusammenarbeit. Erfolgsfaktoren umfassen regionale Anpassung, den Ausbau lokaler Infrastruktur, Digitalisierung sowie staatliche und private Investitionen. Regulierungsreduktion und öffentlich-private Partnerschaften fördern Effizienz und Innovation. Eine Kombination mobiler, digitaler und dezentraler Ansätze erweist sich global als nachhaltig und effektiv.

schen Gesundheitsanbietern abhängt. Die Versorgungssicherheit in ländlichen Gebieten kann durch eine Balance aus dezentraler Grundversorgung und zentralisierten spezialisierten Diensten optimiert werden. Politische Unterstützung für diese Ansätze, insbesondere im Bereich der Notfallversorgung und der Zusammenarbeit zwischen lokalen Gesundheitszentren und grösseren Einrichtungen, ist entscheidend, um die spezifischen Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung umfassend zu erfüllen.

Literaturrecherche

Die Untersuchung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen zeigt, dass Fachliteratur und Interviews übereinstimmende Herausforderungen und Lösungen identifizieren, was die Validität der Ergebnisse stärkt. Hauptprobleme sind Fachkräftemangel, eingeschränkte Erreichbarkeit, unzureichende Infrastruktur und begrenzte finanzielle Ressourcen. Der demografische Wandel verschärft diese Probleme und erfordert angepasste Modelle für eine alternde Bevölkerung.

Lösungsansätze umfassen mobile Teams, regionale Netzwerke und die Verzahnung von ambulanten und stationären Diensten. Digitale Lösungen können den Zugang verbessern, benötigen

jedoch staatliche Unterstützung und robuste Infrastruktur. Finanzielle Anreize und Kampagnen könnten ländliche Regionen für Fachkräfte attraktiver machen.

Politische Hürden und knappe Budgets hemmen oft Innovationen. Erfolgsmodelle zeigen, dass Kooperationen, flexible Finanzierungen und digitale Instrumente nachhaltige Versorgung fördern können. Touristische Synergien bieten zusätzliches Potenzial.

Zukünftig sind integrierte, mobile und digital unterstützte Versorgungskonzepte zentral. Ein bürgernahes System, das regionale Bedürfnisse berücksichtigt, ist essenziell, um Fachkräftemangel und demografische Veränderungen zu bewältigen. Nachhaltige Lösungen erfordern massgeschneiderte Ansätze, die kulturelle und sozioökonomische Faktoren einbeziehen.

Internationaler Vergleich

Die Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen wird weltweit durch innovative Ansätze gesichert. In Entwicklungsländern wie Indien, Nepal und Äthiopien spielen mobile Kliniken und Community Health Workers eine Schlüsselrolle bei der Bereitstellung von Prävention und Grundversorgung in schwer erreichbaren Gebieten.

Experten beim Wort genommen: Interviewpartner der Masterarbeit

Im Rahmen der vorgestellten Masterarbeit wurde etliche massgebliche Persönlichkeiten interviewt, deren Ansichten und Eindrücke einen wichtigen Input darstellen:

Politik und Behörden:

- RA Dr. iur. Christian Rathgeb-Cavigelli, Regierungsrat Kt. GR 2012-2022, Vorsteher des DJSG 2012-2018 (Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit)
- Peter Peyer, Regierungsrat Kt. GR, Vorsteher DJSG aktuell
- Maurizio Michael, Mitglied Grosser Rat Kt. GR, Präsident Verwaltungskommission CSB
- Fernando Giovanoli, Gemeindepräsident Gemeinde Bergell

Gesundheitsökonomie:

- Dr. oec. HSG Willy Oggier
- Prof. Dr. Tilman Slembeck
- Prof. Dr. Urs Brügger
- Bündner Spital- und Heimverband: Daniel Derungs, Geschäftsführer BSH

Menschen aus der Region:

- vier Bergeller Bürgerinnen und Bürger im Alter von 34 bis 80 Jahren

Gesundheitspolitik

Reflexion: Welche Massnahmen sind erfolgsversprechend?

Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz steht angesichts steigender Kosten, des demografischen Wandels und gesundheitlicher Ungleichheiten zwischen Stadt und Land vor grossen Herausforderungen. Eine nachhaltige Finanzierung und wirtschaftliche Stabilität des Systems erfordern gezielte Investitionen, technologische Innovationen und eine an regionale Gegebenheiten angepasste Planung.

Technologische Innovationen und Digitalisierung

Moderne Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI) eröffnen wegweisende Möglichkeiten, die Effizienz und Qualität der Gesundheitsversorgung in ländlichen Regionen zu steigern. KI gilt als eine der fortschrittlichsten Entwicklungen im Gesundheitswesen und kann in Diagnostik, Gesundheitsüberwachung und der Patientenbetreuung transformative Veränderungen bewirken. Durch die Analyse grosser Datenmengen erkennt KI komplexe Muster, beschleunigt Diagnosen und unterstützt die frühzeitige Erkennung kritischer Gesundheitszustände. Beispielsweise könnte KI präzise Vorhersagen über Krankheitsverläufe liefern und personalisierte Behandlungspläne erstellen, was die Versorgung insbesondere für chronisch Kranke erheblich verbessert.

Zusätzlich kann KI administrative Prozesse wie Terminplanung und Dokumentation automatisieren, wodurch Fachkräfte entlastet und Ressourcen freigesetzt werden. In der Gesundheitsüberwachung ermöglicht KI die Integration von Echtzeit-Daten aus Remote Patient Monitoring (RPM)-Systemen, um frühzeitig auf Veränderungen

gen des Gesundheitszustands zu reagieren und damit Spitalaufenthalte zu vermeiden.

Weitere digitale Technologien wie Telemedizin und Teleradiologie ergänzen diese Ansätze, indem sie die Zugänglichkeit zu spezialisierten Dienstleistungen erhöhen. Telemedizin erleichtert Videokonsultationen und den Austausch von Patientendaten, während Teleradiologie die digitale Analyse von Röntgenbildern durch externe Fachkräfte beschleunigt. Ein verbessertes elektronisches Gesundheitssystem, unterstützt durch staatliche Förderungen und Zuschüsse der Krankenkassen, bietet die Grundlage für eine sichere und effiziente Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsdienstleistern.

Trotz ihrer Vorteile erfordert die Implementierung von KI und anderen digitalen Lösungen sorgfältige Planung, umfassende Schulungen und die Sicherstellung von Datensicherheit. Öffentlich-private Partnerschaften könnten dabei helfen, die Kosten zu senken und die erforderliche Infrastruktur aufzubauen. KI und digitale Technologien haben das Potenzial, nicht nur die Effizienz zu steigern, sondern auch die Gesundheitsversorgung nachhaltiger und zukunftsfähiger zu gestalten, insbesondere in abgelegenen Regionen.

Wohnortnahe Versorgung und regionale Stabilität

Die Untersuchung, basierend auf einer detaillierten Analyse qualitativer und quantitativer Daten, belegt die zentrale, unverzichtbare Bedeutung einer wohnortnahen Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten. Eine solche Versorgung ist entscheidend, um gesundheitliche Disparitäten zu verringern und die soziale sowie wirtschaftliche Stabilität dieser Regionen



Prisca Giovanoli, Vizedirektorin und Leiterin Administration Centro Sanitario Bregaglia, beleuchtet in ihrer Masterarbeit die Probleme und Chancen einer qualitativ hochstehenden dezentralen Gesundheitsversorgung

langfristig zu sichern. Wohnortnahe medizinische Angebote stärken nicht nur die Lebensqualität, sondern fördern auch die Bindung der Bevölkerung an ihre Heimatregion und wirken der Abwanderung entgegen.

Im Kanton Graubünden zeigt das dezentrale Versorgungssystem, wie geografische Herausforderungen erfolgreich bewältigt werden können. Es gewährleistet eine Betreuung in unmittelbarer Nähe, insbesondere für ältere und vulnerable Bevölkerungsgruppen, und schafft gleichzeitig die Grundlage für wirtschaftliche Stabilität und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ergänzend dazu trägt die zentralisierte Bereitstellung spezialisierter Dienste dazu bei, Effizienzgewinne zu erzielen und eine faire Ressourcennutzung sicherzustellen. Diese Kombination aus lokaler und spezialisierter Versorgung bildet ein effektives Modell, um die regionalen Bedürfnisse umfassend zu erfüllen.

Fachkräftemangel als zentrales Problem

Der Fachkräftemangel beeinträchtigt die Versorgungsqualität erheblich, insbesondere in ländlichen Regionen. Um dem entgegenzuwirken, sind gezielte Massnahmen erforderlich: Finanzielle Anreize und flexible Arbeitsmodelle können junge Ärztinnen und Ärzte motivieren, sich in ländlichen Gebieten niederzulassen. Der Aufbau von Gemeinschaftspraxen und spezifische Weiterbildungsprogramme bieten zusätzliche Unterstützung, um Fachkräfte langfristig an diese Regionen zu binden. Digitale Plattformen für den Austausch von Patientendaten können zudem die interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessern und den Arbeitsalltag von Fachkräften erleichtern.



Rolle der Akutspitäler und innovative Finanzierungsmodelle

Akutspitäler bleiben essenziell für die Grund- und Notfallversorgung in ländlichen Gebieten. Sie gewährleisten eine schnelle medizinische Betreuung und tragen zur sozialen Stabilität bei, insbesondere für ältere Menschen, die auf wohnortnahe Angebote angewiesen sind. Gleichzeitig stehen diese Einrichtungen vor wirtschaftlichen Herausforderungen, bedingt durch hohe Fixkosten, geringe Patientenzahlen und eine begrenzte finanzielle Basis. Innovative Finanzierungsmodelle und staatliche Unterstützung sind daher notwendig, um ihre langfristige Existenz zu sichern. Zusätzliche Einnahmequellen könnten durch die Optimierung betrieblicher Abläufe, Automatisierung administrativer Prozesse und eine stärkere Vernetzung mit anderen Gesundheitseinrichtungen erschlossen werden.

Ethische Prinzipien und politische Verantwortung

Ethische Werte wie Fairness, Gleichheit und Solidarität unterstreichen die Dringlichkeit, allen Menschen – unabhängig vom Wohnort – einen

gleichberechtigten Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Politische Institutionen tragen hierbei die Verantwortung, durch Subventionen, nationale Standards und öffentlich-private Partnerschaften gesundheitliche Chancengleichheit sicherzustellen und regionale Unterschiede zu minimieren. Eine engere Zusammenarbeit zwischen den Kantonen könnte die Harmonisierung der Versorgung fördern und die Effizienz steigern.

Schlussfolgerungen

Die Sicherstellung einer zukunftsfähigen Gesundheitsversorgung in der Schweiz erfordert eine ausgewogene Kombination aus technologischen Innovationen, wohnortnahen Angeboten und zentralisierten spezialisierten Dienstleistungen. Die Untersuchung zeigt, dass eine wohnortnahe Versorgung nicht nur gesundheitliche Ungleichheiten abbauen kann, sondern auch massgeblich zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität ländlicher Regionen beiträgt.

Investitionen in digitale Technologien, Gesundheitsinfrastruktur und interdisziplinäre Zusammenarbeit sind essenziell, um die Effizienz und

Qualität der Versorgung zu steigern. Politische Institutionen tragen die Verantwortung, durch gezielte Förderprogramme, nationale Standards und öffentlich-private Partnerschaften regionale Unterschiede zu minimieren. Gleichzeitig bleibt es entscheidend, dass Gesundheitsangebote nicht nur technisch effizient, sondern auch persönlich und bürgernah gestaltet sind, um Vertrauen, Therapietreue und eine stabile Bindung der Bevölkerung an ihre Heimatregion zu fördern.

Eine gerechte, nachhaltige und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten ist somit nicht nur ein gesundheitspolitisches Ziel, sondern ein wesentlicher Faktor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Förderung der regionalen Entwicklung in der Schweiz.

Autorin

Prisca Giovanoli, Vizedirektorin Centro Sanitario Bregaglia

Weitere Informationen

www.csbregaglia.ch

E-HEALTHCARE CIRCLE

DEIN DREHKREUZ FÜR DIGITALE INNOVATION IM GESUNDHEITSWESEN

17. JUNI 2025 – PHYSISCH / 09:00 – 17:30 UHR

EPI PARK SEMINAR & RESTAURANT
SÜDSTRASSE 120
8008 ZÜRICH

MELDEN SIE SICH AN



MEDICONGRESS®
Kongresse, die wirken